

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Icke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Aussendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsämtige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Böhlenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. d. L. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen.

Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.
Redaktion: Ritter Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage. — Expedition: Ritter Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Nr. 127.

Hirschberg i. Schl., Sonnabend, den 31. August

1889.

Für den Monat
September
 kostet das
Hirschberger Tageblatt
50 Pfennige.

Bestellungen nehmen alle kaiserl. Postanstalten, die Expedition und deren Commanditen entgegen.

Mögliche Folgen der Lohnbewegungen.

Eine Revision des Coalitionsrechtes scheint in Aussicht zu stehen. Wir betonen: Revision, denn an eine Aufhebung des Coalitionsrechtes ist nicht zu denken und wir wären die Letzten, dieselbe zu empfehlen oder gut zu heißen. Anders stünde es indeß bei einer Revision! Die Veranlassung dazu könnte aus dem Missbrauch der Lohnbewegung in der That wohl abgeleitet werden. Es ist kein Zweifel, daß die Lohnbewegung von sozialdemokratischer Seite dazu benutzt wird, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung anzugreifen. Für die Sozialdemokratie handelt es sich nicht darum, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, da sie befürchten muß, daß eine solche Verbesserung die Arbeiterschaft der Sozialdemokratie entfremde. Bebel hat kein Hehl daraus gemacht, daß er und seine Freunde die Unzufriedenheit gesissenschaftlich schüren; er hat sich dabei darauf berufen, daß die Unzufriedenheit jeden Fortschritt erzeugt habe. Lebriens hat sich Lassalle schon über die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ der deutschen Arbeiter beklagt. Er fand nicht genug Unzufriedenheit vor, um des Erfolges seiner Agitation sicher zu sein. Eine Zeit lang stellten sich die sozialdemokratischen Führer so, als ob sie von den Strikes nichts wissen wollten, da durch dieselben Kräfte und Mittel für die sozialdemokratische Agitation verloren gingen und weil ein erfolgreicher Strike Zufriedenheit und damit Gleichgültigkeit gegen die Partei schaffen könne. Diesen Standpunkt scheint man heute aufzugeben zu haben, wahrscheinlich hat man gefunden, daß das Sprichwort: L'appétit vient en mangeant (der Appetit kommt beim Essen) auch auf die Lohnbewegung Anwendung findet. In welcher Weise heute die Sozialdemokratie die Lohnbewegung als Sturmblock gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung angewendet wissen will, kann man jetzt aus der Berliner Volkstribüne, einem Blatte, welches die Sozialdemokratie mehr „wissenschaftlich“ als agitorisch vertreten will, ersehen. Es heißt da u. A.: „... Mit kurzen Worten: ich muß die Arbeit einstellen, ich muß striken. Unterliege ich dabei, was sehr leicht möglich ist, so muß ich wieder und immer wieder striken. Nicht, weil ich glaube, in den fortgesetzten wiederholten Strikes Euch auf einmal zu besiegen, nein, ich fürchte, ich werde vielleicht in jedem folgenden Strike auch wieder unterliegen. Aber ich werde durch dieses fortgesetzte Beunruhigen Eures Geschäftsbetriebes, durch das wiederholte Unterbrechen Eurer Berechnungen, durch die empfindlichen Verluste, die ich Euch dadurch bereite, Euch so schädigen, daß Ihr es vorziehen werdet, mir meine gute Forderung auf auskömmlichen Unterhalt und auf das Mehr an Behaglichkeit des Lebens, auf das ich auch Anspruch mache, zu gewähren, um die Beunruhigung los zu werden.“ Wird es möglich sein, gegen den hier gepredigten Missbrauch der Lohnbewegung ein wirksames Mittel zu finden, ohne das Coalitionsrecht empfindlich zu beschränken? Es wäre hart, den Arbeitern das Mittel zu nehmen, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Es steht aber zu befürchten, daß sie schließlich den Staat dazu zwingen werden, wenn sie den sozialdemokratischen Lockungen nachgeben und die Lohnbewegung zur Waffe gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung machen.

Das geschieht, wenn das Ziel der Arbeitseinstellungen eben nur das ist, den Fabrikanten, wie überhaupt den besitzenden Classen empfindliche Verluste zu bereiten und sie zu schädigen.

den Thron. Beide hatten zunächst eine Revolution zu bekämpfen und später ziemlich gleichzeitig ein Attentat zu befreien und beide haben jetzt in kräftigem Manne alter schon eine Regierungszeit von nahezu 41 Jahren hinter sich.

Tagesschau.

Der Shah in Wien.

Aus Wien schreibt der K. Z. ein Mitarbeiter: Die geschichtliche Thatache, daß der Shah von Persien sich eines gesegneten Appetits erfreut, dürfte schon in Europa allgemeiner bekannt sein; dagegen entdeckte ich ein bisher unentdecktes Geheimnis, als ich von den Blättern eines riesigen Jarnkrautes verdeckt unmittelbar oberhalb des taselnden Königs der Könige auslachte. In dem berühmten, von zahllosen Wachskerzen erhellen, mit Gobelins und tropischen Gewächsen geschmückten Redoutensaale der Hofburg, welcher zum ersten Mal nach Kaiser Wilhelm's Besuch wieder geöffnet war und eine Brunktafel von 124 Gedekten aufgenommen hatte, herrschte eine angenehme Wärme. War es diese oder das Herannahen des mit bedenklichen Trinksprüchen verknüpften Bratens, genug, der Shah fand sich bewogen, für einen Augenblick die persische Lammfellmütze, welche ewig sein Haupt bedeckt, ein wenig zu lüften. Es nur ein mikroskopisch kleiner Augenblick, dennoch genügte er, um für Europa die diplomatische Gewißheit zu erlangen, daß der jugendlich schwarze Haarfranz, welcher sein hohes Haupt umgibt, sich nicht wesentlich höher erstreckt, als die schwarze Mütze reicht, und keineswegs bis zum allerhöchsten Scheitel, welcher vielmehr den milden Glanz des Mondes ausstrahlt, der das gesegnete Lebensalter von 58 Jahren meistens zu verkünden pflegt und der rings an der Tafel überwiegend, zum Theil sogar prachtvoll entwickelt war. Als der Shah mit nicht nur ganz geringer morgenländischer Verspätung in den Saal trat, musterte er zu allererst, sich rückwärts wendend die niedere Mittalgallerie hinter der Kaisertafel, auf welcher eine Reihe von befrackten schönen Herren mit Papier und Bleistift sichtbar war, deren Anblick trotz ihrer bedrohlichen Nähe das bekannte Kluge Schmunzeln der Befriedigung auf seinem Antlitz hervorrief. Auf der Gallerie waren übrigens seitwärts auch zwei Stühle aufgestellt für Aziz Sultan, den Talisman-Knaben, und einen Begleiter desselben, doch der kleine Feldmarschall verschmähte diesen Platz sehr zur Enttäuschung der erwähnten Bleistifts, für deren Witz der Shah selbst kaum den genügenden Anhalt bot. Nasse-Eddin warf die Knochen keineswegs unter den Tisch, wie er es vor siebzehn Jahren in Wien gethan haben soll, sondern speiste mit vollendetem Eleganz, die Gabel in der Linken, welche ungeschickt Sitte ihm allerdings nicht bequem zu sein schien. Vor dem ersten Braten sprach er fast garnicht, speiste dafür um so mehr und mit bequemer Langsamkeit, während Kaiser Franz Joseph sehr schnell zu essen pflegt. Als der Kaiser den Trinkspruch „Je bois à la santé de sa Majesté le Shah!“ ausgebracht hatte, stießen beide an, der Shah jedoch jogleich antworten zu wollen, setzte sich dann aber und speiste sein Rebhuhnfilet zu Ende. Später erhob er sich, man vernahm jedoch nur die Worte „à sa Majesté“, dann fiel schon die Musik ein. Er sprach dann zeitweise mit der Erzherzogin Maria Theresia, die in Vertretung der Kaiserin ihn zur Tafel geleitet hatte. Obwohl die Unterhaltung mehrfach durch Handbewegungen erleichtert wurde, schien es nicht, daß beide sich stets verstanden. Der Kaiser nahm einmal in einem kurzen Gespräch die Hilfe des gegenüberliegenden Gesandten Nehrman Khan, eines sehr stattlichen und gebildeten Herrn, in Anspruch. Der Shah darf sich übrigens rühmen, was vielleicht noch nicht bemerkt wurde, daß sein Lebenslauf zu demjenigen des Kaisers Franz Joseph eine merkwürdige Parallele bietet. Beide wurden 1830 geboren und gelangten im Alter von 18 Jahren Ende 1848 auf

Von der russischen Grenzbewachung

gibt das Insterburger Tageblatt folgende Schilderung: In den letzten Jahren bis in die jüngste Zeit hinein sind die russischen Grenzsoldaten auf allen drei Linien bedeutend vermehrt worden, und allem Anschein nach ist es daran noch nicht genug, sondern es wird noch eine weitere Verstärkung geplant. Während in früheren Zeiten, trotz des umfangreichen Schmuggels, für jede Cordon sechs bis sieben Mann als ausreichend befunden wurden, beträgt ihre Zahl heute in jedem der etwa einen Kilometer von einander entfernten Cordons doppelt Zwei- und Dreifache. Einen ungewohnten Anblick bietet die Grenzwachthäuser. Ein schlichtes, mit Schindeln gedecktes Holzhaus, ohne jeglichen Anstrich, ohne jede Befestigung, daneben ein kleiner Holzstall und noch einiger Stroh- und Futterbaracken, das ist die ganze Soldatenunterkunft. Ebenso schmucklos ist das Innere, doch findet man darin wohl überall das Bild des Landesherrn. Die Ordnung darin war früher nicht die best, auch wurde auf Sauberkeit gerade nicht das größte Gewicht gelegt. Folge davon war, daß häufiger Krankheiten und Epidemien, wie Pocken, Typhus u. s. v. auftraten, was heute jedoch sich bedeutend zum besseren geändert hat, da nun auch hier mehr auf Sauberkeit und Ordnung gehalten wird. Ebenso durften die Soldaten früher, welche nicht gerade auf Wache oder Patrouille waren, mitunter in recht ausgiebiger Weise der Ruhepflege, wogegen sie heute weit mehr zu allen militärischen Übungen, wie Patrouillenfelddienst u. s. w. tief herangezogen werden. Diese Soldaten, welche meistens aus recht entfernten Gegenden stammen, stehen in einer ganz eigentümlichen, für uns kaum denkbaren Verhältnis zu den Landbewohnern an unserer Grenze, die sich hauptsächlich aus Litauern, Deutschen und Pole zusammensetzen, während es seltener vorkommt, daß ein Russe irgendwo mit Grundbesitz angeessen ist, wenn man von größeren Begüterungen absieht. Ihre Sitten-Sprache und Gewohnheiten sind andere, sie gehören einem anderen Volksstamme als die Bewohner an und werden von den meisten derselben nicht betrachtet als die Vertheidiger des Vaterlandes, nicht auch als die Vertheidiger von ihrem Hab und Gut, sondern als etwas Fremdes und Aufgezwungenes, dem man sich mitunter ängstlich aus dem Wege zieht. Man nennt sie einfach „Russen“ und damit ist genug gesagt. Im Cordon erhalten diese Grenzsoldaten auch ihre Bespeisung, da die Löhne eine geringe ist, dürrig genug ausfallen und deren Hauptbestandtheil fast täglich der Sauerkohl ist, den wir mitunter in einer Zubereitung gesehen, die uns ein recht starkes Gefühl verursachte. Eine sehr wichtige Persönlichkeit ist hier der die Wirtschaft führende Unteroffizier, „Artillerist“ genannt. Er führt die Caisse und kaust sämtliche für den Unterhalt der Mannschaft und Pferde benötigten Naturalien ein, soweit jene nicht auf andere Weise beschafft werden können. Ein guter Fang gegliedert und sind wertvolle Schmuggelaquarelle beschlagnahmt, so ist im Cordon eitel Freude und Wonne, dem Spiritus wird nach Kräften zugesprochen und herrscht bei Spiel, Gesang, Tanz u. s. v. die ungebundenste Lustigkeit, bis die Macht des Schlafs im Verein mit dem genossenen Alkohol auch diese unwürdlichen Naturjöhne bezwingt. Solcher Freudentage gab es früher, als noch von unserer Seite vom Spiritus hinübergeschmuggelt wurde, nicht selten, heut ist jedoch ihre Zahl bereits eine sehr geringe. In wenigen beseidenswerther Lage befinden sich auch die Offiziere auf den meisten abgelegenen Stationen. Ohne allgemeinen Umgang mit Gebildeten sind sie allein und meistens ni-

auf den Verkehr mit den Dorfbewohnern angewiesen, deren Sprache sie in der ersten Zeit kaum verstehen. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß die meisten derselben danach streben, wieder sobald als möglich in eine städtische Garnison oder sonst wie versetzt zu werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 29. August.

— Vom Hofe. Se. Maj. der Kaiser ist Donnerstag Nachmittag von den Belagerungsübungen bei Küstrin nach dem Neuen Palais zurückgekehrt. Abends empfingen die kaiserlichen Majestäten den Gesandten beim Vatican Herrn von Schlozer.

— Es heißt, die Reise der Kaiserin Friedrich nach Kopenhagen sei veranlaßt durch die bevorstehende Verlobung ihrer Tochter Margarethe mit dem ältesten Sohn des dänischen Kronprinzen. (Dieser Sohn, Prinz Christian, ist am 26. September 1870 geboren, also noch nicht ganz 19 Jahre alt).

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht amtlich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Prinzen Georg von Großbritannien.

— Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ geht nach den bisherigen Dispositionen am 20. September von Kiel nach Genua ab, wo am 10. October die Einchiffung des Kaiserpaars und der Prinzessin Sophie, Braut des Kronprinzen von Griechenland, erfolgt.

— Unendlich komisch, so berichtet die Post, war es in diesen Tagen zu sehen, wie viele Reporter das Neue Palais bei Potsdam umlagerten, um sich die Ankunft des Kaisers von Russland nicht entgehen zu lassen. Hinzuzufügen wäre, daß es nicht die Reporter allein waren, welche enttäuscht wurden.

— Die Nat.-Ztg. schreibt: Man hat aus dem Umstande, daß den Gardetruppen Parade-Uniformen nachgesandt worden sind, schließen wollen, daß diese Ausrüstung mit dem Plane einer großen Parade vor dem Zaren in Verbindung stehe. Wie es inzwischen heißt, soll am Sedantage, 2. September, eine große Parade der manöverirenden Truppen im Manöverfelde stattfinden. Jeglich welche Vorbereitungen behufs Veranstaltung militärischer Übungen vor fremden Herrschern finden nach keiner Richtung hin statt.

— Der schwedische Gesandte am Berliner Hofe, von Lagerheim, hat einen Urlaub angetreten. Während einer Abwesenheit führt der Legationssecretär Gude die Geschäfte.

— Dem berühmten Hygieniker, Professor Dr. v. Pettenkofer in München, ist aus Anlaß seines unlängst bejungenen 70. Geburtstages nachträglich von der Reale Società d'Igiene in Mailand eine außerordentliche Auszeichnung zu Theil geworden: ein großes, reich und kunstlerisch ausgestattetes Pergament mit daranhängender Bulle, auf dem zu oberst die Wappen der beiden Herrscherhäuser von Bayern und Italien prangen, unter deren Schutz die Hygiene steht. Zwei Genien halten das Wappen der italienischen Hygiene-Gesellschaft hoch und stehen auf einem Sockel, der den Wahlspruch trägt: Salus populi suprema lex esto. Der Grund für die hohe Auszeichnung sind Pettenkofers hervorragende Verdienste um die Einführung der modernen staatlichen Maßnahmen gegen die Cholera, denen Italien in den letzten Epidemien von 1884 und 1887 das Leben vieler Tausender verdanken hat.

— Der Gesandte der argentinischen Republik, Carlos Salvo, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte seiner Gesandtschaft wieder übernommen.

— S. M. Kreuzcorvette Olga, Commandant Corvetten-Capitän Freiherr von Erhardt, ist am 26. d. n. Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 29. d. die Heimreise fortzusetzen.

— Die dritte geschlossene Hauptversammlung der Katholiken Deutschlands in Bochum beschäftigt sich mit der römischen Frage und nimmt mit Stimmeneinheit unter dem stürmischen Beifall den namentlich von Windthorst eingesetzten Antrag an, daß die Wiederherstellung der territorialen Souveränität des Papstes für dessen Selbständigkeit und dessen volle Freiheit und Unabhängigkeit in der Regierung der Kirche eine unabsehbare Nothwendigkeit sei. Die Generalversammlung drückt ihre Zustimmung aus über die Verherrlichung Giordano Brunos, dessen Standbild gegenüber dem Vatican stehe und eine Beleidigung des Oberhauptes der Christenheit enthalte.

— Der allgemeine Vereinstag deutscher Genossenschaften, welcher in Königsberg i. Br. tagte, wählte Freiburg i. Br. als Ort des nächstjährigen Vereinstages.

— Der nächste deutsche Katholikentag soll in München stattfinden.

Ausland.

Schweiz. Im Bundesrathshause von Bern wurde in mit Goldmünzen und Banknoten im Betrage von 1000 Francs angefülltes Kistchen (Gewicht etwas über

17 Kgr.) vernichtet. Dasselbe war für die eidgenössische Staatskasse bestimmt und wurde für einen Augenblick im Haugange zu ebener Erde unbewacht gelassen, um nachher sofort befördert zu werden. Bei genauer Durchsuchung der Räumlichkeiten des Palais durch die Knechte des Hauswerts wurde das Kistchen unten im Souterrain des Gebäudes versteckt aufgefunden; es war nicht geöffnet worden. Offenbar wollte der Thäter dasselbe zu gelegener Zeit abholen und außerhalb des Hauses in Sicherheit bringen. In Betreff des Thäters hat man noch gar keine Spur. — Der Anstifter des Brandes des ehemaligen Klosters, jetzigen Krankenhauses Muri wurde entdeckt. Es ist ein gewisser Gloo aus Zofingen, ein Pfarrherr der Pflegeanstalt Muri. Das Motiv war vielleicht Rache. Gloo besaß 20 000 Francs Vermögen, die er rettete. Der Brand schaden beträgt 700 000 Francs. (Vergleiche die Tageschau in Nr. 125 d. Bl.)

Italien. In Rom wurden, während die Arbeitervereine 150 Arbeiter begleiteten, welche zur Weltausstellung nach Paris abreisten, in der Nähe des königlichen Palais aufrührerische Rufe laut. Es entstand ein Handgemenge mit der Gendarmerie; einige Personen wurden verwundet und fünf arretiert. — In Mailand wurden, gelegentlich des Todestages des wegen Hochverrats erschossenen Corporals Barsanti, die Localen dreier republikanischer Vereine durchsucht und zwei Personen wegen Verbreitung revolutionärer Manifeste arretiert.

Frankreich. Die Ausstellungs-Preisrichter verliehen 890 Ehrenpreise, 5599 goldene, 11 104 silberne, 10 985 bronzene Ehrenmünzen, 9027 ehrende Erwähnungen, zusammen 37 605 Belohnungen. Im Ganzen gibt es 56 012 Aussteller, von denen 859 als Preisrichter keine Bewerber um Belohnungen sind. — Am Dienstag sind 72 Escadrons mit 54 Geschützen und 3 Divisionen Cavallerie zu den Manövern bei Chalons abgerückt. Der Kriegsminister trifft am 5. September auf dem Manöverfelde ein, um eine große Parade abzunehmen. — Für den 12. October ist ein großes Fest zur Erinnerung und Feier des 397. Jahrestages der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus geplant. Die Festlichkeit nimmt ihren Anfang mit einem historischen Zuge, welcher sich vom Hotel de Ville nach dem Elysee bewegen wird. Dem Aufzuge folgt ein Flottenfest auf der Seine, die Landung des Columbus auf den kleinen Antillen darstellend. Den Schluss der Feier soll ein glänzendes Nachtfest in der Ausstellung bilden. — Auf dem Eiffelturm ist man gegenwärtig damit beschäftigt, einen Telegraphendraht bis zur dritten Plattform zu legen und dort ein Depeschen-Bureau einzurichten. In den nächsten Tagen wird man also von der Campanile, dem höchsten Standpunkte des Thurmes aus, direct nach allen Welttheilen hin telegraphiren können.

Belgien. Grobhartige Zolldefraudationen wurden in Antwerpen entdeckt. Der Eingangszoll auf Saccharin beträgt gemäß dem vor wenigen Monaten erlassenen Gesetze nicht weniger als 120 Francs für das Kilo. Durch Denunciation wurde nun die Zollbehörde benachrichtigt, daß in Waggonladungen voll Hafer, welche seit einiger Zeit in großer Anzahl an eine bedeutende Antwerpener Firma gelangten, ansehnliche Mengen Saccharin verborgen waren. Die Zolldefraudation soll sich auf mehr als eine halbe Million belaufen.

Russland. Am 28. August fand in Peterhof die Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro statt, wobei nur Mitglieder der beiderseitigen Familien anwesend waren. Der Fürst von Montenegro mit dem Erbprinzen Danilo reiste nunmehr in das Ausland ab. — Amtlich meldet man die schwere Erkrankung der Großfürstin Marie Paulowna. Dieselbe war vor einigen Tagen schon unwohl und befand sich bereits besser, als plötzlich hochgradige Anämie (Blutleere) eintrat. — Der Oberpolizeimeister von Warschau hat abermals eine Liste von 72 Ausländern veröffentlichten lassen, welche Warschau und das russische Staatsgebiet unverzüglich zu verlassen haben. Es befinden sich darunter 23 Preußen, 28 Österreicher, 8 Perser, 7 Türken, 4 Griechen, 1 Engländer und 1 Schwede. — Auf der Warschau-Petersburger Bahn ist bei der Station Kuznica (unweit der Stadt Grodno) eine Eisenbahnbrücke eingestürzt. Die Katastrophe erfolgte in Folge Unterspülung der Brückenpfeiler durch den Fluß Neman.

Bulgarien. Der griechische Bischof zu Varna ist angewiesen worden, Bulgarien binnen drei Tagen zu verlassen, widrigfalls er ausgewiesen werden würde. Die Veranlassung zu dieser Maßregel sind angebliche Aussetzungen seitens des Bischofs bei der Wahl des Kirchencomites. — Eine officielle Mitteilung sagt: Die Bestellung von 10 Millionen Patronen und 30 000 Verdun-Gewehren war schon lange beschlossen behufs Bedeckung der durch den letzten Krieg veranlaßten Abgänge. Was die Beleidigungen des Fürsten von Bulgarien durch die officielle und offizielle serbische Presse betrifft, so hält es die bulgarische Regierung für unnütz,

etwas zu erwidern. Die Serben sollten sich noch der Ereignisse von 1885 erinnern (wo sie bekanntlich vom Fürsten Alexander tüchtige Schläge bekamen).

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. August.

* **Tagesbericht.** Die Abwehr von Überschwemmungsgefahr. Dieses für unsere Gegend ganz besonders wichtige Thema behandeln die offiziellen Berliner Pol. Nachrichten in nachstehender Auslassung: „In der Denkschrift, welche der Minister für Landwirtschaft in der vorigen Session dem preußischen Abgeordnetenhaus über die Maßregeln zur Abwehr von Überschwemmungsgefahren unter specieller Berücksichtigung der schlesischen Gebirgsflüsse zugehen ließ, war der Grundsatz ausgesprochen worden, daß nach Lage unserer Gegebenheit eine das Maß der Unterhaltung übersteigende Flussregulirung von Aufsichtswegen nicht erzwungen werden könnte. Dieselbe sollte vielmehr Gegenstand freier Entscheidung der befreiigten Personen und Körperschaften sein, auf welche Staat und Provinz nur durch Beschaffung der Vorarbeiten oder durch theilweise Übernahme der Regulirungskosten förderlich einwirken könnten. Von diesem in der Denkschrift ausgesprochenen Standpunkt, der übrigens auch schon in dem Gesetze vom 1. April 1879 über die Bildung von Wassergenossenschaften zum Ausdruck gelangt war, kann in der Praxis nicht abgewichen werden, und wenn hier und da, trotz jener bestimmten Erklärung der Denkschrift, der Glaube verbreitet war, es würden hieron Ausnahmen gemacht werden, so hat die Erfahrung nunmehr lehren können, daß dem nicht so ist. So hatten noch vor Kurzem die Adjacenten der Wolditz und ihrer Zuflüsse, unter ihnen namentlich Einwohner von Neurode, unter der Begründung, daß ihr Besitz im vergangenen Frühjahr und Sommer wiederholt durch Hochwasser verheert und beschädigt worden sei, eine Regulirung dieser Flusläufe auf Staatskosten in Anregung gebracht. Die Regierung hat jedoch darauf hingewiesen, daß eine Regulirung sich nur durch Bildung einer Genossenschaft nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. April 1879 ermöglichen lasse und daß diese Genossenschaft nicht die Deckung aller Kosten des Unternehmens aus öffentlichen Mitteln erwarten könne, sondern daß Staat und Provinz nur eine Beihilfe gewähren könnten, deren Höhe durch die Dringlichkeit des Unternehmens und die Leistungsfähigkeit der Befreiigten bestimmt werden würde. Wie man sieht, entspricht diese Stellungnahme vollständig dem in der Denkschrift dargelegten Grundsatz.“ — Was speziell unseren Hirschberger Kreis in dieser Frage anlangt, so dürfte die Leistungsfähigkeit der Befreiigten ganz besonders stark in Berücksichtigung zu ziehen sein, falls wir durch diesen „Grundsatz“, der formell und juridisch freilich unanfechtbar erscheinen mag, nicht empfindlich betroffen werden sollen. Es ist durchaus nötig, daß Staat und Provinz für uns in dieser Sache in weitgehender Weise eintreten!

* Der frühere Oberpräsident von Hessen-Nassau, Freiherr August von Ende, ist am Dienstag nach schweren Leiden gestorben. Derselbe war früher Polizeipräsident in Breslau und Ehrenbürger dieser Stadt. Von Breslau ging Herr von Ende 1870 als Regierungsvicepräsident nach Schleswig, 1873 als Regierungspräsident nach Düsseldorf und 1876 als Oberpräsident von Hessen-Nassau nach Kassel. Im Jahre 1881 nahm er seinen Abschied.

* Lateinlose Schulen. Die Norddeutsche Allg. Ztg. stellt eine Forderung der lateinlosen Schulen durch den Staat in Aussicht und sagt: Die Zahl derjenigen, welche für das praktische Leben eine andere Bildung als die, welche der Besuch der Secunda eines Gymnasiums gewähren kann, fordern, mehrt sich. Wenn nun die Gemeinden den Bedürfnissen ihrer Bürger mehr entgegen kommen, und die Gründung von Schulen zunächst auf lateinlose Anstalten bedacht nehmen, so wird mit der Unterstützung des Staates ohne eine radicale Umgestaltung der Lehrpläne der höheren Anstalten, dem Ziele der Gesundung unseres Schulwesens näher zu kommen sein.

* Sittlichkeitsvereine. In Cassel hat unter zahlreicher Beteiligung der diesjährige Congres der deutschen Sittlichkeitsvereine stattgefunden. Dieselben erstrebten eine Vereinigung zum Kampf wider die Unsitlichkeit und wählten zu diesem Zwecke eine Commission, welche auf der nächsten Jahresversammlung der Konferenz eine bezügliche Vorlage unterbreiten soll. An die Kaiserin Augusta Victoria wurde ein Begrüßungstelegramm nach Straßburg gesendet, worin dieselbe als Protectorin aller christlichen Rettungs- und Liebeswerke auch um Unterstützung der Bestrebungen der Sittlichkeitsvereine ersucht wird.

* Ueber die Grünberger Weinrente wird geschrieben: Der Traubengstand ist heuer ein vortrefflicher und der Versand ein flotter. Man hofft, er wird nicht hinter dem von 1875 zurückbleiben, wo 50 000 Kistzen

à 10 Pfund, also $\frac{1}{2}$ Million Pfund, Trauben versandt und 120 000 Mark eingenommen worden sind.

* Die Versammlung deutscher Forstmänner in Dresden beendete Donnerstag ihre Verhandlungen und wählte Cassel für 1890 und Karlsruhe für 1891 zum Vorort.

* Rebhühner-Razzia. Furchterliche Musterung hielt am Mittwoch in den Markthallen Berlins die Polizei unter dem ganz frisch von außerhalb in aller Frühe eingetroffenen Hühnerwoll. In der Centralmarkthalle wurden nicht weniger wie tausend Stück Rebhühner und anderes Jagdgeflügel, im Gewicht von rund 200 Pfund beschlagnahmt und sofort der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen. Bei diesen Rebhühnern waren starke Verweigungsspuren durch zu feste Verpackung eingetreten.

* Riesenzwiebeln sind in der Umgegend von Liegnitz eingeeintet. Auf dem Acker des Kräutereibesitzers P. Hartwig wurden Exemplare aufgefunden, die das beträchtliche Gewicht von 690—700 Gramm aufzuweisen hatten.

* Das Antritts-Concert des Herrn Musikkdirektors Grau hatte sich am Donnerstag Abend seines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, als wir denselben gewünscht hätten, aber wir hoffen, daß es dem tüchtigen Dirigenten bald gelingen wird, bessere Erfolge zu erzielen. In einer fast 10 jährigen Amteszeit allhier hat Herr Grau vordem genugsam Proben abgelegt für die Energie und Umsicht, mit welcher er seine Capellen einzuschulen versteht. Gegen siebzehn die Auswahl seiner Programme niemals etwas zu wünschen übrig. Auch das in Rede stehende trug allen Geschmacksrichtungen bestens Rechnung und bot außer Tonschöpfungen eines Auber, Lohring, Rossini auch Productionen der in der Tagesmode stehenden Componisten dar. Ein neuer Marsch, von Herrn Musikkdirector Grau selbst componirt und „Frohe Wiederkehr“ betitelt, eröffnete das zehn Nummern umfassende, interessante Concert, an dessen zweiten Theil sich, wie üblich, ein Zuschlag schloß. Die musikalischen Darbietungen wurden ebenso beißig aufgenommen wie die Gelegenheit, nach diesem Ohrenschmause in schnellem Reigen dahinstiegen zu können.

* Vom Staatsanwalt gesucht. Gegen den Arbeiter Robert Thiel, angeblich am 9. Februar 1849 zu Berlin geboren, später in Grunau, Kreis Hirschberg sich aufhaltend, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls an Kleidungsstücken, verübt in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. in Seedorf, Kreis Hirschberg, verbängt. Beschreibung: Alter: 40 Jahre, Statur: mittel, Größe: 1,60 m, Haare: blond — am Bordkopf Platte, Nase: spitz gebogen, Augen: grau, Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: am rechten Unterarm mehrere Schrammen, beisere Stimme, tiefes Bordkopf.

r. Ein aufgefundenes Fuhrwerk. Am Donnerstag, den 29. d. Mts., Morgens, wurde in der Nähe des Kreuzberges ein herrenloses zweispänniges Fuhrwerk aufgefunden und an die hiesige Polizeibehörde abgeliefert. Der Eigentümer dieses Fuhrwerks, der Stellenbesitzer Ferdinand Schmidt in Cammerswalde, welcher am Mittwoch, den 28. d. Mts., eine Ladung Kalk nach Schreiberbau gebracht hatte und dort Abends 10 Uhr von Wehner's Gasthof aus nach seiner Heimat abfuhr, ist aber daselbst bis heute nicht eingetroffen. Schmidt ist mittlerer Statur, ca. 40 Jahre alt, hat blonde Schnurrbart, dunkles Haar und trug dunkelgrau englisches Leder, lange häftige Stiefeln, dunkle Barchent-Jacke, niedrigen grauen Hut und eine lederne Schürze.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Schürze ist in einem Wurstgeschäft zurückgelassen, ein Ball in der Schildauer, ein Armband in der Warmbrunnerstraße und eine Haarspange auf dem Hauberge als gefunden und ein silbernes Armband mit einer kleiner Denkmünze auf dem Cavalierberge als verloren angemeldet.

* Prämierungen. Auf der internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Haushalt in Köln wurden folgende Firmen aus Schlesien ausgezeichnet und zwar 1) durch die goldene Medaille: Georg Kappaport-Breslau; Karl Reissig-Warmbrunn; Eisenlützen- und Emailleurwerke Neusalz a. d. O.; 2) durch die silberne Medaille: Emil Keller-Striegau; Hermann Härtel-Breslau.

* Verzeichniß der evangelischen Kirchspiels und Geistlichen in Schlesien. Zu Folge Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats haben jetzt die evangelischen Geistlichen der Provinz Schlesien eine Nachweisung mit folgenden Abtheilungen: 1. Name des Kirchspiels, 2. Umfang des Kirchspiels, a) Mutter-Kirchen und dazu gehörige, mit Namen aufzuführende Ortschaften, b) Tochter-Kirchen und dazu gehörige, mit Namen zu nennende Ortschaften, 3. Patronatsverhältnisse, 4. Name und Amtsscharakter des Geistlichen, 5. Pfründen-Einkommen, 6. Bemerkungen u. a. an die Superintendenten ihrer Parochie einzureichen müssen. Die letzteren haben nach gelehnter Prüfung zu Nachweisungen bereits an das Conistorium der Provinz Schlesien eingereicht.

* Niedersässiger Telephon n. z. Wie dem Saganer Wochenblatt mitgetheilt wird, ist das Zustandekommen des Niedersässiger Telephonnetzes gesichert. Es werden die Städte Sorau, Sommerfeld, Forst, Guben, Finsterwalde u. s. w. nicht nur unter sich, sondern auch mit Berlin, Leipzig, Dresden u. s. w. Fernsprechverbindung erhalten. In Sagan bemüht man sich, Anschluß an dieses Fernsprechnetz zu erlangen; die einleitenden Schritte sind bereits erfolgt.

* Nachrichtenverkehr der Polizeibehörden. Enquête, welche der Minister des Innern über die Frage der Zweckmäßigkeit der Einrichtung eines polizeilichen Nachrichtenverkehrs über Vorbestrafungen neu anziehender Personen unter den Regierungspräsidenten veranlaßt hat, hat zu dem Ergebniß geführt, daß ein Bedürfnis, diese Maßregel überall, sowohl in den Städten, wie auf dem Lande obligatorisch einzuführen, nicht anzuerkennen sei. Nur in den großen Städten, sowie in den in unmittelbarer Nähe derselben gelegenen Ortschaften, in denen sich bestrafte Personen erfahrungsgemäß mit Vorliebe aufzuhalten pflegen, erscheine der polizeiliche Strafnachrichtenverkehr als eine sehr zweckmäßige Einrichtung. Der Minister hat es unter diesen Umständen nicht für angezeigt gehalten, allgemeine Anordnungen zu treffen, sondern hat lediglich die Regierungspräsidenten erachtet, bei etwa hervortretendem Bedürfnisse für Verbrechenskommunikation des polizeilichen Nachrichtenverkehrs Sorge zu tragen.

* Verbot der öffentlichen Ausstellung von Leichen. Wie der Regierung zu Oppeln bekannt geworden, herrscht hier und da, insbesondere in ländlichen Ortschaften ihres

Bezirks die Sitte, daß bei Beerdigungen der Sarg, sei es nun in der Kirche oder am Grabe vor der Versenkung nochmals geöffnet und die kirchlichen Ceremonien an dem geöffneten Sarge vorgenommen werden. Inhalts des auf Allerbösten Special-Befehl erlassenen Rescripts des königl. General-Directoriuns vom 24. November 1801 ist jedoch das öffentliche Ausstellen der Leichen als ein der Gesundheit nachtheiliger Gebrauch allgemein verboten, ohne daß allerdings die Übertretung dieses Verbotes unter eine besondere Strafe gestellt wäre. Befehl Beurtheilung der Frage, ob etwa eine dem in Rede stehenden Gebrauch entgegnetretende Polizei-Verordnung zu erlassen sein möchte, sind nunmehr die Landräthe des Bezirks von dem Regierungspräsidenten in Oppeln zu entsprechenden Ermittlungen und zur gutachtlichen Aeußerung veranlaßt worden.

* Förderung von losem Getreide. Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Einfuhr von Getreide in loser Schüttung und der Antrag der Thorner Handelskammer auf Wiederherstellung des seitherigen Zustandes abgelehnt worden ist, wird berichtet, daß die Anordnung sich lediglich auf den Transport von lose in Kastenwagen auf dem Landwege bei den Grenzübergangsstämmen der Provinz eingehendem Getreide bezieht, dessen Absatzung auf Grund cubischer Vermessung und probeweise Verwiegung nicht mehr statthaft sei. Der Eingang von Getreide auf der Eisenbahn ist durch die Verfügung des Ministers keineswegs betroffen.

* Neuer Erwerbszweig. In Breslau hat sich ein Speculant auf die Fabrikation von Drachen verlegt und damit ein derartiges Geschäft gemacht, daß er im nächsten Jahre dieselbe verdoppeln wird. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß die Belustigung des Drachensteigens bei vielen deshalb unterbleibt, weil sie die Anfertigung, besonders der größeren Drachen, nicht verstehen, oder die nötige Geduld hierzu nicht haben, hat der Mann mehrere Hundert solcher in allen Größen und Farben herstellen lassen und damit so zu sagen einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen. Es beweist dies der Umstand, daß bei Beginn der Drachen-Saison der ganze Vorraum in wenigen Tagen vergriffen war. Besonders die großen Exemplare fanden guten Absatz.

* Blitzschäden. Die zunehmende Häufigkeit der schädlichen Wirkungen des Blitzstrahls erhellt aus einer Zusammenstellung für den Regierungsbezirk Koblenz. In der Bürgermeisterei Hamm des Kreises Altenkirchen hatte bis Mitte Juni der Blitz nicht weniger wie zehn Mal eingeschlagen, drei Mal gezündet und zwei Personen getötet. Auf der Pulverbefährt bei Hamm ist ein durch ordnungsmäßige Blitzableiter geschütztes Laufwerk — wahrscheinlich durch einen sogenannten Kugelblitz — getroffen worden und in die Luft geslogen, ohne indessen Menschen zu verletzen. In der Stadt Neuwied hat der Blitz in ein Schulgebäude, ohne erheblichen Schaden anzurichten, eingeschlagen. In Folge dessen ist der Tragbare des Anbringens von Blitzableitern auf Schulen wieder näher getreten worden. Im Kreise Cochem sind in verschiedenen Orten mehrere Personen durch Blitzschlag ums Leben gekommen. Auch zündete der Blitz an manchen Gebäuden, ein größerer Brand ist aber nicht zum Ausbruch gekommen. Im Kreise Mayen schlug der Blitz zwei Mal in der Gemarkung Gering und ein Mal in Ochtendung ein, ohne zu zünden. Der angerichtete Schaden wird auf ca. 200 Mark geschätzt. Im Kreise Simmern brannte in Folge Blitzschlags eine Scheune nieder. Am 5. Juni wurden verschiedene Häuser getroffen und unerheblich an den Dächern beschädigt. Auch aus dem Kreise Kreuznach wurde berichtet, daß dort Blitzschläge nicht selten gewesen seien. In das Dach des Rathauses zu Monzingen schlug es ein, ohne daß erheblicher Schaden entstanden wäre. Sogenannte kalte Schläge trafen mehrere Gebäude in den Bürgermeistereien Kirn, Wallhausen, Winterburg und Sobernheim, richteten aber keinen Schaden an. Im Kreise Bell traf der Blitz wiederholt Gebäude, ohne indessen zu zünden.

* Aufbesserung der Löhne im ober-schlesischen Industriebezirk. Die Königshütter Zeitung schreibt: An der letzten Löhnung der Bergleute gelangten bei der Gräfin Lauragrube ungefähr 20 000 Mark mehr zur Auszahlung, als bei gleichen Anlässen vordem, obgleich die Bergleichtaft keine Verstärkung erhalten hatte und die Arbeitsleistung keine Steigerung aufwies. Die Thatache beweist am besten, welche Besserung die Löhne der oberschlesischen Bergarbeiter erfahren haben. Nicht minder kann als Beleg hierfür der Umstand angesehen werden, daß in einem einzigen Locale, in welchem ordinärer Ausschank betrieben wird, die Arbeiter am gedachten Tage nicht, wie sonst 220 Mark, sondern 400 Mark verbraucht haben.

* Im Gleiwitzer Amtsgericht lief dieser Tage untenstehendes Schreiben einer Dienstmagd ein: „Ein Hochwohlgeborenes Amtsgericht bitte ich, mir meinen richtigen Vor- und Zusnahmen zu senden. Die entstandenen Kosten bitte ich aus der Post zu ziehen. Ihre Sie liebende Anna Markus oder wie ich heiße!“

* Der erste Reif. Aus Gnadenfeld, Kreis Cosel, wird dem Oberhüter Anz. berichtet, daß in der Nacht zum 27. d. M. dort der erste Reif eintrat.

* Straupitz, 30. August. Sedanfest. Schulgeld. Am 17. d. M. beschloß die hiesige Gemeinde, auch in diesem Jahre und zwar am Sonntag, den 1. September, das Sedanfest in der bisher üblichen Weise abzuhalten. Hoffentlich macht Jupiter Pluvius nicht einen Strich durch die bereits getroffenen Anordnungen. Bezuglich des Schulgeldtarifs von dem noch zu erhebenden Schulgeld wurde bestimmt, daß pro Kind und Jahr 1,80 Mark zu entrichten sei, wobei jedoch classensteuerfreie Personen höchstens nur für ein Kind und Personen der untersten drei Classensteuerstufen nur für 2 Kinder Schulgeld zu entrichten haben.

* Grunau, 30. August. Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, fand in hiesiger Schule die dritte und letzte diesjährige Districtsconferenz für Hirschberg (Land) unter Voritz des Herrn Pastor Thiesler (Erdmannsdorf) statt. Herr Pastor Senften (Lomitz) wohnte der Conferenz bei. Herr Lehrer Heller (Straupitz) hielt zunächst mit Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über das Lesestück: „Läßt die Linke nicht wissen, was die Rechte thut.“ Herr Lehrer Schütze (Erdmannsdorf) behandelte sodann mit denselben Kindern das Gedicht: „Zufriedenheit“ von Müller. Herr Lehrer Sellje (Lomitz) verlas schließlich sein Referat über das seitens der königl. Regierung gestellte Thema: „Die Behandlung deutscher Lesestücke mit Beziehung auf den Inhalt“. Nach kurzer Debatte wurde die Conferenz um $\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen.

* Schreiberhau, 29. August. Nächsten Sonntag, den 1. September, findet am Hohen-Steine die feierliche Grundsteinlegung zum Kaiser-Denkmal statt. Bei derselben beteiligen sich der Militär-Verein, das Schützen-Corps, der Männer-Gesangverein, der Turnverein und die Feuerwehr. Die genannten Körperschaften vereinigen sich mit dem Ortsvorstande und den Ehrengästen vor Blasig's Hotel (Nachm. 2 Uhr) zum Festzuge.

Nach erfolgtem Rückmarsch findet in Königs und Blasig's Hotel Ball statt.

* Schmiedeberg, 29. August. Vor schuß verein. Befehl Vorlage des Schlussvertheilungsplanes zum Zweck endgültiger Auflösung des hiesigen Vorichuß- und Sparvereins in Liquidation hatten die Liquidatoren derselben, die Herren Bleichereibesitzer Bichel und Leinenfabrikant Anforger, die Vereinsmitglieder zu Dienstag, den 27. d. M., zu einer außerordentlichen Generalversammlung in den Gasthof „zum goldenen Schwert“ eingeladen, zu welcher 39 Mitglieder erschienen waren. Die Schlafabrechnung ergab einen Kassenbestand von 579,34 Mark, wovon noch die Kosten für Löschung, Annonce und dergleichen im Betrage von 37,21 Mark abgehen, so daß 542,13 Mark zur Vertheilung kommen. Bei dem Mitgliederguthaben von 10842,62 Mark entfallen also auf jedes Guthaben 5% derselben. Die Versammlung beschließt, die etwa übrig bleibenden Bestände, sowie den Erlös aus den noch in Büchern befindlichen Inventarstücken der Armenkasse zu überweisen; dasselbe soll mit den bis ult. December er noch nicht erhobenen Liquidations-Quoten geschehen. Die Abhebung der Liquidations-Quoten kann nur unter Vorzeigung der Mitglieder-Quittungsbücher erfolgen, und es ist dabei entweder persönlich oder durch Vollmacht Quittung zu leisten. Die Auszahlung erfolgt bei dem Liquidator, Herrn Bleichereibesitzer Bichel hier selbst. Nunmehr ist also der am 12. October 1871 gegründete Verein, welcher jetzt noch aus 189 Mitgliedern besteht, vollständig aufgelöst. Den ersten Anstoß zu der Auflösung gaben befannlich die Veruntreuungen des damaligen Kassirers des Vereins, Hausbesitzer Wagner hier selbst; die Kunde davon gelangte im Jahre 1883 an die Öffentlichkeit. Die Verluste, welche der Verein durch die genannten Veruntreuungen erlitten hat, belaufen sich auf nahezu 28 000 Mark. Diese Summe ist gegenwärtig an einen hiesigen Bürger cedirt worden, damit derselbe die Rechte des Vereins dem ic. Wagner gegenüber möglichenfalls noch einmal vertrete.

* Bölkowhain, 29. August. Brauereiverkauf. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgänge. Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Von den Erben des im Februar d. J. hier verstorbenen Brauereibesitzers Ludwig ist die hiesige genannte Stadtbauerei, welche der Verstorbene vor etwa 10 Jahren von der damaligen Braucommune läufig erworben hatte, in diesen Tagen an den Brauemeister Schmidt in Breslau für 78 000 Mark verkauft worden. — Während der letzten Weizenerne verunglückten in Nieder-Würgsdorf zwei Arbeiter dadurch, daß sie beim Einfahren des Getreides, indem sie den Wagen beim Hinabfahren eines Bergabhangs hemmen wollten, unter die Räder gerieten und an den Beinen überfahren wurden. Sie fanden beide Aufnahme im hiesigen Kreiskrankenhaus, in welchem einer derselben, der 70jährige Arbeiter Hösch, am Montage in Folge der erhaltenen schweren Verletzungen verstarb. — In der heute abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden folgende Wahlen vollzogen: Es wurden wiedergewählt zum Magistrats-Mitgliede Rentier Beyer, neu gewählt zu Mitgliedern der Schuldeputation Seifenfabrikant Plätzke und Getreidehändler Eckert und in den Vorstand der Stadtverordneten Apotheker Thiele und Kaufmann Bienig.

* Friedland, 28. August. Unglücksfall. In der Schmidstorfer Papierfabrik hat sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein recht bedauernswertes Unglück ereignet. Auf unklörlische Weise ist daselbst ein Dampfcylinder explodirt und hat der ausströmende Dampf den Maschinenvorarbeiter Fries so arg verbrannt, daß dieser noch in derselben Nacht seinen qualvollen Leiden erlegen ist.

* Görlitz, 28. August. Kohlenpreise. Die Kohlenpreise haben hier jetzt eine Höhe erreicht, wie seit Menschengedenken nicht um diese Jahreszeit. Man bezahlt hier nicht weniger wie 90 Pfg. für den Centner. Sogar im Winter vorigen Jahres haben die Kohlen hier nur 80, höchstens 85 Pfg. gefestet. In diesem Winter werden die Preise aller Wahrscheinlichkeit ganz exorbitante sein. Am 1. September normiren die hiesigen Kohlenhändler ihre Preise für den Winter.

* Bunzlau, 29. August. Unnatürliche Mutter. Bei Gelegenheit der Ermittlungen nach der Mutter der vor einigen Tagen im Mühlgraben aufgefischten Kindesleiche wurde die bei einem Vorwerksbesitzer in der Oberau dienende Magd Starke, gebürtig aus Strans, welche der Beiseitenschaffung dieser Leiche stark verdächtig erschien, derartig in die Enge getrieben, daß sie endlich eingestand, zwar nicht die Mutter dieses Kindes, sondern eines am 22. d. Mts. geborenen zu sein, welches sie, dem Bunzl. Stadtb. zu Folge, im Hofe an der Scheuer vergraben habe. Die sofortige Untersuchung bestätigte diese Angaben: man fand einige Spatentische unter der Oberfläche eine in Lappen gewickelte neugeborene Kindesleiche (männlichen Geschlechts) vor, welche am Halse blau-rothe Flecken zeigte, die davon Zeugnis ablegten, daß das Kind in gewaltsamer Weise zum Tode befördert worden war. Die unnatürliche Mutter soll bereits Geisteskrankheit abgelegt haben und ist sofort in Haft genommen worden. Die Section der Leiche hat stattgefunden. — Die Mutter des im Mühlgraben tot aufgefundenen Kindes, welches übrigens als eine Frühgeburt constatirt worden ist, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* Schweidnitz, 29. August. Landtags-Ersatzwahl. Durch das Ableben des Rittergutsbesitzers Barchevitz zu Groß-Merzdorf bei Schweidnitz ist das Mandat derselben als Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau erloschen und eine Ersatzwahl erforderlich geworden. Der Tag zur Vornahme der erforderlichen Wahlmänner-Ergänzungswahlen wurde auf Sonnabend, 28. September er., und der Tag für die vorzunehmende Abgeordneten-Ersatzwahl auf Sonnabend, 12. October er., festgesetzt.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 30. August.

Schöffengerichtssitzung. Vorsitzer: Herr Amtsgerichtsrath Schröder; Schöffen: die Herren Prof. Dr. Steinmann und Fabrikbesitzer Schramm von hier; Staatsanwaltshaf: Herr Erster Staatsanwalt Vietsch; Amtsgerichtshaf: Herr Polizei-inspector Sagawa.

Die Handelsfrau Caroline Schindler von hier hatte wegen unbefugten Fehlhalens von Gemüse auf dem Bürgersteige ein Polizei-Mandat in Höhe von 2 Mk. erhalten. Der gegen das Mandat erhobene Widerspruch wurde bei der heutigen richterlichen Verhandlung verworfen.

Vom Straupitzer Amtsgericht hatte der Fleischermeister Deichmann aus Grunau wegen übermäßig schnellen Fahrens und wegen unterlassener Beleuchtung seines Fuhrwerks ein Straf-Mandat in Höhe von 15 Mk. erhalten. In Folge dieses Mandats war von Deichmann richterliche Entscheidung beantragt worden, die denn auch zur Folge hatte, daß die Strafe, (Fortsetzung in der Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Hrn. Pastor prim. Fünster vom 1. bis 7. September.

Am 11. Sonnabend nach Trinit. Hauptpredigt Herr Pastor prim. Fünster.

Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach.

Sonntag früh 10 Uhr Communion Herr Pastor Lauterbach.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr Jugendgottesdienst Herr Pastor prim. Fünster.

Montag Sedanfeier früh 1/2 Uhr Herr Pastor Niebuhr.

(Collecte für die Kaiser Wilhelm-Stiftung.)

Freitag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor prim. Fünster.

Freitag Nachmittag 5 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Lauterbach.

Sonntag früh 9 Uhr Landgottesdienst in Eichberg Herr Pastor Schenck.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr Landgottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Lauterbach.

Festgottesdienst.

Alt-katholische Gemeinde.

Sonntag, den 1. September

Vormittag 9 1/2 Uhr,

Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr Christenlehre.

Montag, den 2. September (Sedan),

Vormittag 9 1/2 Uhr,

Festgottesdienst.

Ind. luth. Kirche zu Hirschdorf

predigt Pastor Ebel am 11. Sonnabend nach Trinitatis, 1. September, Vormittags um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.

Auf Antrag eines Benefizialerben des Hauses- und Ackerbesitzers **Ernst Werner** zu Altkemnitz soll im Grundbuche von Altkemnitz Band II, Blatt Nr. 46 auf den Namen des **Ernst Benjamin Werner** eingetragene, zu Altkemnitz belegene Grundstück Nr. 46 Altkemnitz

am 21. October 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11 im Landgerichtsgebäude, Wilhelmstraße Nr. 23, zwangserweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10¹²/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1 h 43 a 20 qm zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, einige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I Zimmer 9, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. October 1889,

Vormittags 11^{3/4} Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 21. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Wollene Decken,
alte Papiermaschinen-Silze
sind billig zu verkaufen. 150a

J. G. Enge,
in Petersdorf.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

In Hirschberg vorrätig in der Rosenthal'schen Buchhandlung. 125a

Marshall Sons & Co.'s Locomobiles und Dreschmaschinen

und Locomobiles in allen Größen zu industriellen Betrieben, in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues, empfiehlt unter Garantie. — Die Marshall'schen Dreschmaschinen sind mit allen nötigen Schutz-Vorrichtungen gegen Unglücksfälle, als Patent-Trommelschützer &c. versehen. — Das Getreide wird marktfertig und die Spreu staubfrei geliefert. — Referenten gebe gern die Adressen der Besitzer von 2450 Marshall'schen Maschinen in Schlesien und Posen &c. als Referenzen auf.

Auch stehen einige gebrauchte Locomobiles und Dreschmaschinen aus verschiedenen Fabriken bei mir billig zum Verkauf.

H. Humbert, Moritzstraße 4, Breslau.

Hiermit beehe mich ergebenst anzugeben, daß mein Stofflager durch Eingang von **Saison-Renheiten** in

Anzug-, Palast- und Hosenstoffen

aller Qualitäten vorzüglich ausgestattet ist und empfiehlt sämtliche Waaren zu erstaunend billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß

erfolgt, wie bekannt, unter Garantie des guten Sitzes nach neuester Mode, event. nach Wunsch des werthen Kunden.

Winter-Pique-Westen,

in den neuesten Dessins, sind in reichhaltiger Auswahl am Lager.

B. H. Toepler,

Lauhandlung und Herren-Garderoben-Geschäft.

Die besteingerichtete und im Betriebe befindliche, am Markt gelegene

Barthel'sche

Fleischerei und Wurstfabrik

in Freiburg i. Sch.

mit Eiskeller, Einfahrt und großen Stallungen &c. ist durch Kauf in meinen Besitz übergegangen. Ich beabsichtige dieselbe per 1. October cr. anderweitig auf ein Jahr oder längere Zeit zu verpachten. Bewerber wollen sich wenden an **Bruno Enderlein**, Freiburg i. Sch.

Einen Commiss aus der Provinz tüchtiger Expedient, suche per 1. October e. für mein Colonial- und Farbwaren-Geschäft. Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen erbeten.

Fedor Baehr, Schweidnitz.

Lehrling, Sohn anständiger Eltern, zum sofortigen Austritt bei freier Station gesucht.

Destillation u. Fruchtsaft-Presserei

Ed. Redlich's Nachf., Glatz.

Für mein Colonialwaren-, Farben- und Destillationsgeschäft suche per 1. October einen tüchtigen Commiss.

Albert Schnierstein, Guben.

Tüchtige Bergleute (Häuer und Schlepper) finden bei uns dauernde und gut lohnende Arbeit. Nähere Auskunft wird Sonnabend, den 1. September e. in Görlitz "Stadt Dresden", Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, durch Herrn Obersteiger **Hantein** ertheilt.

Stalskaer Kohlenwerke und Brikett-Fabriken in Stalska bei Kamenz in Sachsen.

Einen Käsegelassen sucht zum 1. rep. 10. September Käserei Fischbach bei Hirschberg.

Einige tüchtige Tischler auf weiße glatt polierte Arbeit finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

Aug. Förster, Löbau i. S., kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Gin Zimmer, mit oder ohne Gab., möbliert, auf Wunsch m. Pension 1. October Schützenstr. 22, 1. oder 2. Etage zu vermieten.

Vergnügungs-Kalender.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 1. September cr.:

Othello,

der Mohr von Benedig.

Traverspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Montag, den 2. September cr.:

Keine Vorstellung.

Dienstag, den 3. September cr.:

Benefiz

für die Herren

Paul Arndt u. Egbert Soltau.

Der Prozeßhansl

Oberbairisches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Ganghofer u. Meurer.

34v **Georgi.**

Petersdorf.

Gasthof zum Kronprinz (Kreischam).

Sonntag, den 1. September cr.:

CONCERT

ausgeführt von der humoristisch kostümierten Petersdorfer Concert-Capelle.

151a Aufzug 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Vorverkauf 25 Pf.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Es lädt ergebenst ein

Heinze, Gastwirth.

Gut mit Sandsteinbruch!

Ein schönes Gut mit 160 Morgen sehr gutem Acker incl. 20 Morgen Wiese und ca. 30 Morgen sehr gutem Sandsteinlager, Gebäude massiv, Inventar complet, ist sofort sehr preiswert bei 6 bis 8000 Thln. Anzahlung zu verkaufen und per 1. October zu übernehmen. Näheres durch 145a C. Niedergesäß, Haynau i. Sch.

Verkauf.

Eine reizende Besitzung, 225 Morgen groß, 1 Kilometer von der Stadt Görlitz gelegen, Park, elegantes massives Wohnhaus, Gewächshäuser, für den Preis von 900 M. pro Morgen zu verkaufen. Gefällige Anfragen an **Baumgart**, Rentmstr., Beitzsch i. Lauban, zu richten.

Hierzu 1 Beilage.

mit Rücksicht auf das Verhalten des Angeklagten dem Grünauer Gensbarm gegenüber, auf 20 Mr. erhöht wurde.

Der Schneidergeselle Ferdinand Süßmuth von hier wurde von der Anklage des Haussiedenbruchs freigesprochen.

Das Verfahren gegen Lieber von hier ist in Folge des zurückgenommenen Widerpruchs eingestellt worden.

Der Schuhmachergeselle Ernst Schröter in Seiffersdorf hatte am 7. Juli dem Maurer Maiwald, der neben ihm in einer Kammer schläft, ein Portemonnaie mit 10 Mr. Inhalt gestohlen, wofür er heute 14 Tage Gefängnis erhielt.

Die Angeklagte Scholz von hier wird, da dieselbe nicht erschienen, verhaftet und zum nächsten Termin vorgeführt werden.

Am 5. August d. J. Abends in der ersten Stunde, kam der Schneidergeselle Maiwald von hier mit zwei Begleitern die Stosendorfer Straße entlang. Dort trafen die Drei auf eine Gesellschaft von acht jungen Leuten. Ohne jeglichen Grund suchten Letztere Streit mit den drei erst Erwähnten. Im Laufe des Streites schlug nun der Angeklagte, Schneidergeselle Spudich von hier, dem Maiwald mit einem Bieridel derart über den Kopf, daß letzterer nicht unbekannte Verwundungen davontrug. Der Herr Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf das Leugnen des Angeklagten eine achtmonatliche Gefängnisstrafe für angemessen zu erachten. Der Gerichtshof ermaßigte jedoch das vorgenannte Strafmaß und verurteilte den Angeklagten Spudich wegen Körperverletzung unter erschwerenden Umständen zu 4 Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Friedrich Meissner aus Ullersdorf entwiedete am 2. Juli d. J. einem anderen Arbeiter aus der Nadel'schen Destillation hier selbst einen Regenschirm im Wert von 75 Pf., um denselben bei einem hiesigen Althaushändler für 25 Pf. zu verkaufen. Angeklagter, der den Diebstahl nur in der Trunkenheit vollführt haben will, erhält 10 Tage Gefängnis.

Der Angeklagte Pohl, der nicht erschienen ist, soll zum nächsten Termin vorgeführt werden.

Die Verhandlungen gegen die Angeklagten Bittner und Neugebauer wurden vertagt.

Der Conchient Häuser zu Frankfurt a. d. O., früher zu Hirschberg, hatte gegen drei Strafmandate Widerspruch erhoben, der heute, da Häuser zum Termin nicht erschienen war, ohne Weiteres verworfen wurde.

Der König der Salschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

Fünftes Capitel. (59. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen gegen 10 Uhr erschienen zwei Wächter in der Zelle Lucien Lecomtes im Zuchthause von Melun, um ihn zu dem auf dem Hofe seiner hagenden Gefängniswagen zu führen, der bestimmt war, ihn nach dem Justizgebäude der Stadt zu bringen, wo heut um 11 Uhr die Verhandlung seiner Sache statt haben sollte.

Die beiden Wächter, welche ihren Gefangenen als fügsam von Betragen kannten, hatten die nach dem Innern des Wagens gehende Thür des Verschlages, der ihm zum Sitzen angewiesen wurde, offen gelassen, und durch das Fenster der Aufenthalthüt, an welcher die Wächter saßen, konnte er von seinem Platz aus während der Fahrt den blauen, wolkenlosen Himmel erblicken, zuweilen ein Stückchen der freien Außenwelt dort rings umher, die Seine, an der man dahin fuhr, die Felder und Wiesen. Nie schien ihm ein schönerer Frühlingstag gekächelt zu haben, als heut; alles strahlte von goldenem Sonnenlicht, grüne von Blättern, Halmen und Knospen; die Vögel sangen, die jungen Kräuter dufteten, die ganze Natur atmete Frieden, Freude, Hoffnung und neues Leben! Sollte es eine günstige Vorbedeutung für ihn sein, fragte sich Lucien mit beklommener Brust? Ach, schwerlich; sein Herz war schwer bedrückt und sah mit trübem Bangen dem Kommen entgegen. Luciens Vertheidiger hatte ihm nicht verhehlt, daß seine Sache schlecht stand, — um so schlechter, als Lucien darauf beharrte, für seine volle Unschuld zu plaudieren, obwohl alle Beweise gegen ihn waren, anstatt, wie der Vertheidiger anempfahl, für mildernde Umstände; allein Lucien war entschlossen und hatte dies erklärt, sich lieber unter Aufrechterhaltung der Behauptung seiner Unschuld zu einer schwereren Strafe verurtheilen zu lassen, als durch ein falsches Zugeständniß seiner Schuld eine leichtere Strafe zu erzielen.

Die Hauptstraße der Stadt war erreicht, in welcher das Justizgebäude lag, der Zellenwagen hielt vor demselben. Eine unvorhergesehene neue Peinlichkeit erwartete Lucien. Die Justizbeamten benachrichtigten seine Wächter, daß der Prozeß, welcher dem seinigen vorhergehe, noch längere Zeit in Anspruch nehmen werde, Luciens Sache also erst in etwa drei Stunden zur Verhandlung kommen könne; der Angeklagte sei bis dahin in dem Provinzialgefängnis der Stadt zu placiren, das neben dem Justizgebäude gelegen war. Es sollte Lucien nicht erspart werden, noch ein neues Gefängnis zu denen kennen zu lernen, welche er bereits kannte.

Der Wagen fuhr in den Hof des Departementsgefängnisses; man hieß Lucien aussteigen, öffnete eine Seitentür, durch die man ihn eintreten ließ und die Thür fiel hinter ihm in das Schloß, die großen Eisenriegel wurden vorgeschnitten. Er befand sich in einem Saal mit zehn bis zwölf anderen Gefangenen zusammen.

„He, siehe da, Lecomte, bist Du es?“ tönte ihm eine Stimme entgegen. „Wie, zum Henker, kommst Du hierher? Du bist also drüber aus dem Kasten fort?“

„Nein,“ warf Lucien widerwillig zurück. „Ich stehe heute vor Gericht.“

„Für eine Dummheit, die Du drüber im Kasten (im Zuchthause) gemacht hast? Donnerwetter, das mußt Du mir erzählen. Laß hören und gib auch Neuigkeiten von den alten Freunden zum Besten!“

Der Sprechende, der sich in dieser Weise an Lucien drängte, war ein oft bestrafter Verbrecher, ein ehemaliger Schullehrer Namens Clopied, derselbe, von welchem wir Sagot im Strafaal des Zuchthauses zu seinem Kumpan Brazier erzählen hören. Seine Führung in den fünf Jahren seiner letzten Strafe, die er im Zuchthause von Melun abgemacht, war eine noch schlimmere als früher gewesen, da sich bei seiner wachsenden Roheit mehr und mehr die Neigung zu Gewaltthäufigkeiten herausgestellt hatte. Er mußte deshalb mehrfach als ein persönlich gefährliches Individuum auf längere Zeitdauer der Einzelhaft in der Isolirzelle oder gar der furchtbaren Dunkelzelle überwiesen werden. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe vor etwa acht Monaten entlassen, war er bald darauf unter der Beschuldigung, mehrere schwere Einbrüche verübt zu haben, wieder in Haft genommen und befand sich jetzt deswegen in Untersuchung, welche dies Mal eine langjährige Zuchthausstrafe für ihn zur Folge zu haben drohte.

Auf einer Holzbank Platz nehmend, auf die er Lucien, der vergeblich dieser widerwärtigen Nachbarschaft zu entgehen suchte, an seiner Seite gleichfalls niederzog, fuhr Clopied mit seiner zudringlichen Vertraulichkeit zu fragen fort:

„Also Du kommst heut vor die Jury! Ist es die Möglichkeit! Und Du weißt doch Deine Sache so verdammt schlau zu machen! Was hast Du gethan! Einem Aufpasser eins verzeigt?“

„Nein; man beschuldigt mich eines Diebstahls,“ erwiderte Lucien ungeduldig, und um sich von der Neugier des Zudringlichen so schnell als möglich zu befreien, teilte er ihm den Fall in kurzen Worten mit.

„So, so,“ erwiderte Clopied. „Und Du hättest das Geld nicht genommen? Hast Du jemand im Verdacht?“

„Ja, Sagot.“

„Ei, sieh da, Sagot, meinen alten Freund? Sagot, den hübschen kleinen Blondin, der in der Körbmacherei arbeitete?“

„Eben der. Ich bin überzeugt, daß er das Geld genommen und den Verdacht auf mich gelenkt hat, um mich zu verderben.“

„Sieh, sieh!“ lachte Clopied harmlos. „Nun, möglich ist es schon, mein Freund Sagot ist ein geriebener Bursche. Aber um Dich zu verderben, sollte er es gethan haben? Was hat er denn gegen Dich? Seid Ihr an einandergerathen, oder hast Du ihm ein Mal einen Streich gespielt?“

„Nein, niemals. Ich bin fast nie mit ihm in Berührung gekommen.“

„Nun, und weshalb wollte er Dir denn an den Kragen?“

„Ich vermuthe, Brazier war die eigentliche Triebfeder, Sagot gehörte ihm als sein Werkzeug. Denn während des Tumultes, da der Diebstahl geschah, sah ich Brazier am entgegengesetzten Ende des Saales nicht, wie gewöhnlich an Sagots Seite. Diesen aber bemerkte ich nicht, er konnte also inzwischen ungesehen von mir handeln.“

„Also Brazier! Hölle und Teufel, der alte Schurke von Notar! Er ist jetzt der gute Freund Sagots, meinst Du?“ Clopied schien in nicht geringe Aufregung gerathen zu sein und sprach mit Misstrauen und Heftigkeit.

„Ob er sein guter Freund ist, weiß ich nicht,“ versegte Lucien kalt. „Aber ich sah Sie stets bei einander, sie hatten ihren Arbeitsplatz einer an des anderen Seite genommen und wurden wiederholt beide bestraft, weil sie heimlich mit einander gesprochen oder beide gleichzeitig einen Verstoß gegen die Haussordnung begangen hatten, der sie auf den Strafaal führte.“

„Heimlich mit einander gesprochen, hm — die Sache ist wichtig!“ fuhr Clopied zornig auf. „Und sich beide zur selben Zeit auf den Strafaal schicken lassen . . . oh, ich kenne das; es geschah, um dort beim Laufen erst recht mit einander tuscheln zu können! Das boxt mich, sage ich Dir, es boxt mich! Sagot ist mein Freund, ich habe ihm Alles gesagt: er kennt die Verstecke, in denen ich mein Beiseitegebrachtes verborgen, er kennt die guten Geschäfte, die ich ausbaldewert habe. Der alte Schurke von Brazier ist ein Fuchs (Schleicher); wenn Sagot mit ihm gemeinschaftliche Sache macht, werden sie mich ausplündern sobald sie frei sind, meine Beute ausgraben und gemeinschaftlich die Massematten (Geschäfte) vollführen, die ich ausgespürt habe! Ha, es ist zum Rasendwerden; ich schlage den Hallunkten, den Sagot, tot, wenn er mich verräth und nicht von diesem Brazier läßt! Du mußt wissen, Lecomte, ich stehe vor

den nächsten Aissen und es sind mir diesmal meine zehn Jahr sicher. Das ist mir zu lange, und ich entspringe aus dem Kasten, geh' es, wie es will, wenn ich draußen bin und mich ausgeplündert sehe, ohne Mittel, ohne Gelegenheit, etwas zu holen, weil diese beiden Schurken überall vor mir dagewesen sind, was fange ich an? Ich muß die Beiden auseinander bringen und Sagot auf meiner Seite behalten oder ich mache einen kalt!“

Fluchend, schimpfend, dann wieder in ein dumpfes Murmeln von wüsten, halb unverständlichen Drohreden versinkend, erhob er sich von der Bank und schritt zornig auf und ab, Lucien sah selber und seinen eigenen düsteren Gedanken überlassend.

Während so die Stunden des Morgens und des Vormittags traurig verlossen, hatte sich die kleine Madame Petithomme, getrennt ihrer Verabredung mit Susanne, schon vor acht Uhr bei derselben eingefunden, um sie zu der schweren Fahrt nach Melun abzuholen. Indem sie im Begriff waren, das Haus zu verlassen, war Cesarine forschende Blicke umher und heftete sie scheu auf die Thüre von Bussines Zimmer.

„Ihr Vater weiß ohne Zweifel nicht, daß heute die Sache seines Bruders vor Gericht verhandelt wird,“ konnte sie sich nicht enthalten zu sagen. „Weder Sie noch ich haben zu ihm davon gesprochen, und er liest die Zeitungen vielleicht nur flüchtig oder gar nicht. Sollte es nicht nötig sein, ihn zu benachrichtigen?“

„Auch ich habe so gedacht, heute Nacht, nachdem Sie mich verlassen haben; ich blieb auf, um mit ihm zu sprechen, wenn er zurückkehrte. Aber er ist nicht heimgekehrt.“

„Hilf, Himmel, die ganze Nacht nicht heimgekehrt?“ rief Madame Petithomme entrüstet. „So treibt er es denn wieder so arg wie zuvor? Er spielt?“

„Ich weiß es nicht und will es nicht wissen,“ sagte Susanne mit leiser ruhiger Stimme. „So lange ich nichts weiß, kann ich mich noch dem Gedanken hingeben, daß er seinen Eid vielleicht noch nicht gebrochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Gute Wünsche Büssels. Von dem jüngst verstorbenen General-Superintendenten Dr. Büschel erzählte man die folgenden kleinen Geschichten: Büschel kam einmal im Confirmandenunterricht auf den Darwinismus zu sprechen. Er erklärte diese Lehre, hielt aber eine besondere Widerlegung nicht für angebracht. Wöhlklich, als er schon bei einem anderen Gegenstand angelangt ist, steht ein Mädchen auf und sagt: „Herr General-Superintendent, mein Vater sagt aber doch, daß wir vom Affen abstammen.“ Darauf erwiderte der Superintendent gelassen: „Mein liebes Kind, wir wollen das jetzt lassen, denn wir haben keine Zeit dazu, uns mit inneren Familien-Angelegenheiten zu beschäftigen.“ — Bei einem Missionsfest in Frankfurt saß Büschel beim Essen neben dem Festredner, der sich vergeblich bemühte, den General-Superintendenten in eine etwas lebhafte Unterhaltung hineinzuziehen. Nach beendigter Festtafel bat der Festredner den Herrn General-Superintendenten, sich eine Cigarre anzustecken. Büschel erwiderte: „Mein Lieber, das ist das erste vernünftige Wort, das ich heut aus Ihrem Munde höre!“

— Ein unheimlicher Fund machte in Berlin am Mittwoch früh ein den Humboldthain abpatrouillierender Parkwächter. Inmitten eines Bosquets, nahe dem Directions-Gebäude, lag der Leichnam eines elegant gekleideten Mannes, der, wie sich aus näherer Besichtigung herausstellte, seinem Leben durch eine Revolverkugel ein gewaltiges Ende gemacht hatte. Der in der Mitte der vierzig Jahre befindliche Selbstmörder, der keinerlei Papiere oder sonstige Gegenstände, durch welche er hätte recognoscirt werden können, bei sich führte, war bekleidet mit Rot und Beinbekleid mit braunem Tuch, weißer Weste und dunklem Filzhut. Im weichen Battistashentl waren die eingestickten Namensbuchstaben ausgetrennt, ein Umstand, der darauf schließen läßt, daß der Selbstmörder jeglichen Anhaltpunkt über seine Herkunft vernichtet wollte. Das Gesicht ist von grauemirttem, blondem Vollbart umrahmt. Die Leiche wurde nach dem Obduktionshause geschafft, woselbst sie in der Halle für unbekannte Selbstmörder behufs Recognition öffentlich ausgestellt ist.

— Folgende Geschichte paßte kürzlich in einem Coupee des von Köln in Trier Mittags eintreffenden Buges. Ein Reisender, welcher sich eine Cigarre anzünden wollte, bat einen ihm mit brennender Cigarre gegenüberstehenden Herrn um Feuer. Nachdem er von diesem den brennenden Cigarrenrest erhalten und seine Cigarre in Brand gesetzt, warf er den Rest mit der Bemerkung: „Ich danke“ zum offenen Fenster hinaus. Der Andere sagte hierauf nichts, griff aber in seine Tasche, nahm eine frische Cigarre und bat nun seinerseits den ersten Herrn um Feuer. Dieser übergab die frisch angezündete Cigarre mit einer höflichen Verbeugung. Nachdem nun der zweite Herr sich ebenfalls bedient, warf auch er die ganze Cigarre des anderen mit den Worten: „Ich danke“ zum Fenster hinaus. Der Verblüffte soll nichts hierauf zu bemerken gehabt haben.

— Ein böser Reinfall! Ein Gutsbesitzer hatte eines schönen Tages auf seinem Gute am Rhein eine Quelle entdeckt, deren Wasser die ältesten Magencatarrhe wegzuwaschen und die staubigen Luftwege reinzuwaschen geeignet erschien. Die nach gewissenhafter chemischer Untersuchung in die Welt verhandte kostbare Flüssigkeit machte den Eigentümer bald zum reichen Mann. Nach einiger Zeit sprach Graf B., der Gutsnachbar des Quellenbeförders, bei Letzterem vor und mache die wichtige Mitteilung, daß auch in seinem Grund und Boden, der sich ja so nahe bei der berühmten Quelle befindet, ein sogenanntes inneres Erdleben walten müsse, dem es nur an dem nötigsten Aussluß fehle, er erklärte weiter, daß er bereits einer Quelle auf der Spur sei und sie gewiß an's Tageslicht fördern werde. Kam schon die Ankündigung einer Konkurrenz dem Gutsbesitzer sehr ungelegen, so war er vollends niedergeschmettert, als ihm sechs Monate später der Nachbar eine versiegelte Flasche mit folgendem

Begleitschreiben überschreibt: "Lieber Freund, die Quelle ist gefunden. Anbei sende ich Dir eine Flasche des neu entdeckten Wassers und bitte Dich, dasselbe einer genauen Analyse unterzuhören zu lassen. Ich verlasse mich ganz auf Deine Erfahrung in Mineralwässern und bitte Dich, mir das Gutachten umgehend zufommen zu lassen." Der Empfänger dieses Briefes schrieb ein Gesicht, als hätte er eben drei Liter Bitterwasser getrunken, und war nahe daran, die Flasche mit dem jungfräulichen Inhalt in Scherben zu zerstören. Man kann sich denken, welcher Art das Gutachten war, daß er in dieser Stimmung zu Papier bringen ließ, und in der That befand sich bald darauf der Graf in dem Besitz einer Analyse, welche besagte, daß das nach bestem Wissen und Gewissen unterrichtete Wasser im höchsten Grade gesundheitsschädlich sei, daß es eine Reihe der gefährlichsten Substanzen enthielt und daß zwölf Flaschen genügen, einen ganzen Welttheil zu verjagen! Nach einigen Tagen fanden sich der Gutsbesitzer und der Graf wieder und es entpann sich folgender Dialog: Gutsbesitzer: Nun, bist Du über Deine merkwürdige Entdeckung schon getrostet? — Graf (lächelnd): Umso mehr, als ich nie eine gemacht habe. — Gutsbesitzer: Was ist denn mit Deiner Quelle? — Graf: Eine solche hat es auf meinem Gute nie gegeben. — Gutsbesitzer: Und woher stammt denn das Wasser, welches Du mir zur Untersuchung geschickt? — Graf: Das war aus Deiner Quelle! — Der arme Gutsbesitzer war wie vom Schlag geprägt und der boshaftige Graf zeigte nun jedermann das von Herrn K. über dessen eigene Quelle abgegebene Gutachten. Vorstehende Geschichte beruht auf Wahrheit, sie stammt aus — guter Quelle.

Lebendig begraben wollte sich vor einigen Tagen in Wien ein achtjähriges Mädchen aus Furcht vor Strafe. Dasselbe wurde am linken Seiter eines Wenslaufer oberhalb der Maria-Theresia-Brücke von einigen in die Arbeit gehenden Personen in einer ungefähr 1 Meter tiefen und ebenso breiten Grube, welche jedenfalls für einen einzuschlagenden Baum bestimmt ist, in stützender Stellung, bis zur Brust in Erde vergraben, schlafend aufgefunden. Sofort zogen die Arbeiter das Kind heraus. Man fragte die kleine über ihr sonderbares Benehmen aus. Und sie erzählte, sie habe sich aus Furcht vor einer Strafe, welche sie von ihrer Mutter zu erwarten habe, weil sie einen zum Ankaufe von Brot bestimmten Zwanziger verloren — lebendig begraben wollen. Sie habe die erwähnte Grube für ihren Zweck ganz geeignet gefunden, sich in dieselbe gelegt und mittelst eines langen Stockes habe sie das außerhalb der Grube liegende ausgegrabene Erdreich auf sich in die Grube hinabgeschafft. Von dieser Arbeit ermüdet, sei sie dann eingeschlafen. Den Abend vorher war das Mädchen zum Brotholen geschickt worden, ohne zurückzufahren, und sie habe die ganze Nacht in der Grube zugebracht. Die anwesenden Arbeiter, welche die Erzählung des Kindes angehört hatten, schossen den Zwanziger auf das Brot zusammen und brachten das Mädchen ihren Eltern zurück.

Eine Ameisen-Emigration wurde in diesem Sommer im Gouvernement Cherson beobachtet. Es war ein riesiger Ameisenheer, das über den Perubajenski-Wald von Süden nach Norden zog; die Insekten bildeten eine erstaunliche Ordnung im Zuge ein und bildeten ein Band von einem Fuß Breite und

mehr als 100 Fuß Länge, was ca. 600 000 Insekten ausmachen dürfte. Diese Armee bewegte sich in gleichmäßigen, ununterbrochenen Tempo fort, etwa 1½ Fuß in der Minute machend und hielt sehr genau die Richtung nach Norden ein. Die vorderen Reihen der Armee gingen frei, sozusagen ohne Gepäck, die hinteren trugen Ameisenkörner, Körner, Ameisenadeln, Grashalme etc. Als man nach dem Durchzug dieser Armee die Ameisenhaufen des Waldes untersuchte, erwiderte sich sämmtliche als leer. Interessant ist es, daß ähnliche Heerzüge in allen benachbarten Wäldern fast um dieselbe Zeit und in derselben Richtung von Süden nach Norden stattgefunden haben. Wohin die Ameisen auswanderten und wo sie sich wieder niederließen, ist unbekannt geblieben, denn aus leicht begreiflichen Gründen haben sich die Einwohner über die Ursachen, welche sie aus ihren bisherigen Wohnstätten verdrängten, auf ihrer Reise nirgends ausgesprochen.

Wetterhaus am Postplatz, 30. August, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut 740 gestern 740
Thermometer + 15 gestern + 13 G. R.
Höchster Stand heut + 15 gestern + 13½ G. R.
Niedrigster Stand heut + 10 gestern + 5½ -

Schönau, 28. August. (Marktbericht.) Weißer Weizen per 100 kg 17,00 bis 17,60—18,20 Mt. Gelber Weizen per 100 kg 15,40—17,00—17,60 Mt. Roggen per 100 kg 15,00—15,20—15,40 Mt. neuer 13,20—13,60—14,20 Mt. Bitter per Pf. 0,85—0,90—0,95 Mt. Stroh per 600 kg 2,75—3,00 Mt.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	G. v. 28.8.	G. v. 29.8.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,10 G	108,20 G
do. do.	3½ 104,10 b G	104,10 G
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 107,10 G	107,10 G
do. do.	3½ 105,20 b G	105,20 b G
Berliner Stadt-Oblig.	4 100 G	100 G
Breslauer Stadt-Oblig.	4 102,80 b G	102,70 G
Sturz- u. Neum., neue	3½ 102,80 b	102,75 b
do.	4 —	—
Landisch. Ctr.-Pfdbr.	4 105 b G	105,50 G
do.	3½ 101,70 b	101,70 b
Ostpreußische	3½ 101,60 G	101,70 b G
Pommersche	3½ 102,10 G	102,20 b
do.	4 101,30 G	101,30 b G
Posensche	3½ 101,25 B	101,25 B
do.	4 101,00 B	101,10 G
Schl. altsländisch.	3½ —	—
do. landsch. Lt. A.U.C.	3½ 101,50 B	101,40 b
do. do. Lt. A.U.C.	4 —	—
do. do. neue	3½ 101,50 B	101,40 G
do. do. neue II.	4½ —	—
Westpr. rittersch.L.B.	3½ 101,70 b B	101,70 b G
do. do. II.	3½ 101,70 b B	101,70 b G
Schlesische Rentenbriefe	4 105,40 G	105,40 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 95,10 b B	95,10 B
Sächs. Anl. v. 1869	4 103,70 G	103,90 G
do. Rente v. 1878	3 97 b G	97 G

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 28.8.	G. v. 29.8.
Dest. Juli-Silberr. gr.	4 72,60 b	72,60 b
do. do.	4 72,90 b	72,90 b
do. Octb. do. gr.	4 72,60 b	72,60 b
do. do.	4½ —	—
do. Papierrente	4½ 71,60 b	71,60 b
do. do.	4½ 71,40 b	71,40 b
do. Goldrente gr.	4 94,10 b	94,45 b
do. do. fl.	4 94,40 b	94,40 b
Russ.-Engl. von 22.	5 107,80 b G	108 b G
do. cons. v. 80	4 91,80 b	91,25 b
do. Rente 83.	5 113,50 G	113,75 G
do. Anleihe 84.	5 —	—
do. Goldrente v. 84*	5 102,25 b B	102,25 G
do. I. Orient*	5 64,90 b	64,40 b
do. II. Orient*	5 65,10 b	64,90 b
do. III. Orient*	5 64,80 b	64,50 b
do. B.-Gr.-Pf. neuer.	4½ 96,80 G	96,90 b B
do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.*	5 83,20 B	83,20 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 92,25 b	92,25 b
do. do. fl.	4 92 b	92 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 91,20 b	91,20 b
do. do.	4 88,70 b	88,60 b
Argent. Goldanl.	5 93 b	92,70 b
do. do. kleine	5 93 b	92,70 b
do. do. innere	4½ 86,25 b	86,60 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 105 b	105,20 b
Italien. Rente	5 93,70 b	93,50 b
Meric. cons. Anl.	6 95,90 b	96 b
do. kleine	6 97,80 b	97,90 b
Portug. Anl. v. 1888	4½ 98,20 b G	98,20 G
Rumänische	6 106,90 b	106,90 b
do. kleine	6 106,90 b	107,10 b
do. amort. gr.	5 97 b	96,90 b
do. do. fl.	5 101,20 b	101,20 b
Schwedische	3½ 101,20 b G	100,90 b G
do.	3 90,40 b B	90,10 b
Serb. amort.	5 83,50 b G	83,50 b G
do. von 85	5 83,50 b G	83,50 b G
Ung. Goldr. groÙe	4 85,50 B	85,40 b
do. do. 100 fl.	4 87 B	87,40 b
do. Papierrente	5 81,20 b B	80,90 b B

Hypothen-Certifikate.

	G. v. 28.8.	G. v. 29.8.
Öst. Grundschild-B.	4 103 b G	103 b G
do. do.	3½ 99,50 b G	99,50 b G
Deutsche Hypoth.-Bank	4 102,40 b G	102,40 b G
do. do.	4 100,50 G	100,40 G
Hamb. Hypoth. r. 100	4 103,50 b G	103,50 b G
do. do. r. 100	3½ 100 b G	100 b G
Meininger Hypoth.-Bf.	4 103,50 b G	103,50 b G
Nordb.-Gr.-Gr.-Pfdbr.	4 103 b G	103 b G
Pomm. Hyp.-Bf. I. r. 120	5 100,50 B	101 B

P. Hyp.-B. II. u. IV. r. 110

	G. v. 28.8.	G. v. 29.8.
do.	4 96 b G	96 b
do.	4½ 93 b G	93,10 G
do.	4 95 b G	95 b G
Pr. Bd. unfdb. r. 110	5 112,50 G	112,50 G
X. Ser. r. 110	4 111,25 G	111,25 G
VII.-IX. Ser. r. 100	4 102,00 b G	102,00 b G
XI. Ser. r. 100	3½ 100,40 G	100,40 G
do. unf. Psdr. r. 110	5 —	—
do. r. 110	4 110,40 G	110,40 G
do. r. 100	4 101,40 G	101,40 b
do. r. 100	3½ 100,40 b G	100,40 b G
Pr. Hyp.-A. B. I. r. 120	5 118 G	118 G
VI. r. 110	5 111,50 G	111,50 G
do. div. Ser. r. 100	4 103 b G	103 b G
Schl. Boden-Credit-Bf.	5 104,10 G	104 G
r. 110	4 112,10 G	112 G
do. r. 100	4 102,20 G	102,70 G
do. do.	3½ 100,60 G	100,60 G
do. v. 1878	4 103,40 G	103,40 G

Brest-Grajewo*

	G. v. 28.8.	G. v. 29.8.
Iwang.-Dombr. (gar.)	5 97,10 b G	97,20 b G
Kozlow-Woronesch (g.)	5 96,60 b G	96,75 b G
Kurst.-Charlow-Azow*	5 97 G	100,25 G
Kurst.-Kiew (gar.)	4 90,60 b G	90,60 b G
Mosco-Njasan (gar.)	4 93 b G	93 b G
Rjafan-Kozlow (gar.)	4 90,50 b G	90,50 b G
Russ. Südwest. (gar.)	4 90,90 b G	91,40 b
Rübinst.-Bologoye*	5 87,70 b	87,75 b
Transkau. Bah. (gar.)	3 72,60 b	72,25 b
do. do.	3 72,60 b	72,6